



Worte zum Sonntag 17. Januar 2021

Alles hat bei Gott einen Platz

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

Es ist eine bekannte Geschichte im Neuen Testament: Die Geschichte von der Hochzeit in Kana. In diesem Dorf verwandelt Jesus Wasser in Wein, damit eine Hochzeit, zu der er eingeladen ist, weitergehen kann. Denn dort geht der Wein aus. Wie peinlich!

Ich sehe den Bräutigam vor mir, wie er einen hochroten Kopf bekommt: Nichts schlimmer, als wenn die Gäste feiern wollen und dann der Wein ausgeht, wird es ihm durch den Kopf geschossen sein.

Ich sehe die Braut vor mir, wie sie die Augen verdreht, und wie die Eltern sich im Nebenzimmer mit den Schwiegereltern beraten, unter welchem Vorwand sie gleich zum letzten Tanz bitten und danach die Gäste heimschicken sollen.

Doch dann tritt Jesus in Aktion, hinter den Kulissen. Er lässt sechs riesige Krüge mit Wasser füllen. Als ein Küchenhelfer dem Mundschenk das Getränk bringt, ist aus dem Wasser Wein geworden – es ist ein Wein der Spitzenklasse. Die Hochzeit ist gerettet, der erste Ehekrach vertagt, die Eltern nicht blamiert.

Nach Auskunft des Johannesevangeliums ist es das erste Wunder, das Jesus tut. Dezent und mit viel Taktgefühl hilft Jesus aus der Patsche – wie die Nachbarin, die am Küchenfenster rasch zwei Eier herausreicht, damit der Kuchen für die Gäste am Wochenende doch noch was wird.

Ein richtiges „Luxuswunder“, das Jesus da am Anfang seines Wirkens vollbringt. Hätte der Bräutigam besser geplant, wäre er nicht so knauserig oder so verträumt gewesen, wäre dieses Wunder gar nicht nötig geworden. Ein Wunder – nur damit die Stimmung nicht kippt und die fröhliche Feier weitergehen kann?

Das ist doch erstaunlich. Sonst macht Jesus Kranke gesund. Es hätte sich doch viel mehr gelohnt, wenn er die Naturgesetze wenigstens für Multiple Sklerose oder Epilepsie ausser Kraft gesetzt hätte. Aber einfach Wasser

in eine Riesenmenge Wein verwandeln, die man gar nicht mehr wegtrinken kann?

Die Geschichte hätte auch ganz anders ausgehen können. „Sie haben keinen Wein mehr!“ heisst es in der Erzählung - eigentlich eine Steilvorlage für eine satte Moralpredigt, nach dem Motto: „Man kann auch ohne Alkohol Spass haben. Die Leute trinken sowieso zu viel.“

Oder: „Schämt Euch! Wie kann man nur so planen! Da schmeisst Ihr als Brautleute das Geld raus für eine Pferdekutsche, sucht Euch das teuerste Restaurant und dann seid Ihr zu geizig, genügend Wein zu bestellen.“ Doch nichts von alledem ist von Jesus zu hören. Er verliert sich nicht in Ursachenforschung, wer was wann versäumt hat. Vorwürfe sind seine Sache nicht. Er verarbeitet meine offensichtliche Not zu etwas Gutem. Er verwandelt meine Verzweiflung in Freude. Die Frohe Botschaft daran: Wenn Du, Mensch, mit Deinem Latein am Ende bist, wenn Dir der Wein ausgeht, muss das noch lange nicht das Ende sein. Und vielleicht bekommst Du ja nicht einmal mit, dass da einer im Verborgenen für Dich sorgt.

Mir gefällt daran, dass die Geschichte mitten aus dem Leben gegriffen ist. Es geht um die banalen Sorgen eines Gastgebers, dem gerade der Wein ausgegangen ist. Manchmal denke ich im ganzen Elend der Welt, ich dürfte mich an Gott nur in den ganz wichtigen Anliegen wenden, wenn es um die ganz grossen Dinge geht.

Als ob ein Vater oder eine Mutter zum eigenen Kind sagen würden: Wenn Du unheilbar krank bist oder finanziell ruiniert, dann kannst Du Dich melden, aber vorher verschonst Du mich bitte mit irgendwelchen Nebensächlichkeiten. Alles, was mir in meinem Leben wichtig ist, meine grossen Sorgen und meine kleinen Sorgen – alles hat bei Gott einen Platz.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33
helma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch



Die Hochzeit in Kana

Am dritten Tag wurde in Kana in Galiläa eine Hochzeit gefeiert. Die Mutter von Jesus war dabei, und auch Jesus war mit seinen Jüngern dazu eingeladen. Als der Weinvorrat zu Ende war, sagte seine Mutter zu ihm: »Sie haben keinen Wein mehr!« Jesus erwiderte ihr: »Frau, das ist meine Sache, nicht deine! Meine Stunde ist noch nicht gekommen.« Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: »Tut alles, was er euch befiehlt!« Im Haus standen sechs Wasserkrüge aus Stein, von denen jeder etwa hundert Liter fasste. Man brauchte sie wegen der Reinigung, die das Gesetz vorschreibt. Jesus sagte zu den Dienern: »Füllt diese Krüge mit Wasser!« Sie füllten sie bis an den Rand. Dann befahl er ihnen: »Jetzt nehmt eine Probe davon und bringt sie dem Mann, der für das Festessen verantwortlich ist.« Sie brachten ihm eine Probe, und er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher dieser Wein kam; nur die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Er rief den Bräutigam zu sich und sagte: »Jeder bringt doch zuerst den guten Wein auf den Tisch, und wenn die Gäste schon reichlich getrunken haben, folgt der schlechtere. Aber du hast den guten Wein bis zuletzt aufgehoben!« So vollbrachte Jesus in Kana in Galiläa sein erstes Wunderzeichen und offenbarte seine Herrlichkeit.